

2. Grußwort eines Ehemaligen

Im Evangelium des Lukas steht das bekannte Gleichnis vom verlorenen Sohn, der nach Jahren in der Fremde seine Familie wiederfindet. Wie wäre die Geschichte in der Bibel wohl ausgegangen, wenn man dem Sohn gesagt hätte: „Schön, dass du zurück bist, aber deine Familie gibt es gar nicht mehr. Sie wurde amtlich aufgelöst!“

Ein wenig ist es mir so ergangen. Nach Jahrzehnten des zivilen Lebens, in denen ich keinen Kontakt zur alten Waffengattung hatte, entdeckte ich durch einen Zufall die GEMEINSCHAFT DER HEERESFLUGABWEHRTRUPPE. Ich freute mich über das Wiederfinden und entschloss mich spontan, der Gemeinschaft beizutreten. Die Freude wurde dann allerdings rasch überlagert von dem Erschrecken über die Entscheidung zur Auflösung.

Keine Frage, ich werde - nun erst recht – dabei bleiben und auch weiterhin dafür werben, dass möglichst viele Ehemalige den Weg zur Gemeinschaft finden. Für noch wichtiger halte ich allerdings die Öffnung für die Kameradinnen und Kameraden, die in Zukunft für die Flugabwehr Verantwortung tragen, unabhängig davon, welche Anzugsfarbe sie tragen.

Aber ein wenig Wehmut ist einem alten Hasen wie mir wohl gestattet, und die Erinnerung an das Korallenrot werden wir alle in unseren Herzen tragen.

Wenn man sich daran erinnert, wie eng bei den Übungen, an denen wir damals teilgenommen haben, die jeweilige Zusammenarbeit mit den zu schützenden Einheiten bzw. Verbänden war, fragt man sich allerdings, ob das in der neuen Struktur genauso gut möglich sein wird. Den Beweis dafür müssen die Aktiven antreten, aber ich bin Optimist.

Meine Zeit in der langen und großartigen Geschichte der Heeresflugabwehrtruppe umfasste nur die kurze Epoche der Jahre 1971 bis 1973. Diese waren geprägt von einer neuen Ostpolitik, die Deutschland und Europa sicherer machen sollte, aber auch von der noch frischen Erinnerung an die Geschehnisse in Prag 1968. Und ich habe noch lebhaft im Gedächtnis, wie aufmerksam man damals jede Nachricht über Spannungen im Nahen Osten verfolgte, wohl wissend, dass Unruhen und Waffengänge dort jederzeit auch die Stabilität in Mitteleuropa beeinflussen konnten.



Wolfgang Hahn
Foto: Wolfgang Hahn



Wehrdienst war Pflicht (damals für 18 Monate), aber ich wollte freiwillig zur Bundeswehr und verpflichtete mich als Soldat auf Zeit für zwei Jahre. Da ich mich immer schon für Ballistik interessierte, war die Artillerie für mich unbedingte erste Adresse. Dann entdeckte ich aber etwas noch Feineres: Flugabwehr! Dreidimensionales Schießen, was für eine Herausforderung! Standort sollte Wuppertal werden, für mich als Kind des Ruhrgebiets also eine heimatnahe Verwendung.

So lernte ich dann Flugabwehr am Waffensystem Flak 40mm L70 beim Flugabwehrbataillon 110 in Wuppertal (vgl. Darstellung der Fla in der Heeresstruktur 3 im BOGENSCHÜTZEN III/2011 S. 66). Die seit mehreren Jahrzehnten gebräuchlichen Bofors-Flugabwehrkanonen galten schon damals als veraltet, und die Geschütze sahen nicht besonders furchteinflößend aus. Schießen aus der Bewegung war kaum möglich; dafür waren die L70-Bataillone auch nicht gedacht. Schutz von wichtigen Objekten, Einrichtungen und Truppenteilen auf Korpsebene war die Aufgabe. Und wir lernten, unseren Zug von drei Geschützen, einem Feuerleitgerät und zwei Stromerzeugeraggregaten mit den entsprechenden Kabelverbindungen in immer kürzeren Zeiten in Stellung zu bringen und einsatzbereit zu machen. Was für eine Knochenarbeit!

Der Familie zu vermitteln, was man im Dienst machte, war mitunter schwierig. Eine Meinungsäußerung meines betagten Großonkels, der im zweiten Weltkrieg jugendlicher Flakhelfer war: „Ach so, du bist bei der Flak! Ich dachte, du seist richtig bei den Soldaten!“ Das ging schon an die Ehre und verlangte Argumentationskünste zur Verdeutlichung der Unterschiede damals und heute.

Bei Schießplatzaufenthalten in Todendorf/Putlos und in Salto di Quirra (Sardinien) lernten wir aber auch, welche Feuerwirkung eine Batterie hatte und wie gut unsere Einzelschüsse und Feuerstöße am Ziel lagen. Das machte Mut und gab Selbstvertrauen. Und im Unterschied zu den M 42 L60-Kameraden der Divisionsflugabwehr schossen wir elektronisch unterstützt. Wir empfanden uns auf der Höhe der Technik!

In der Heeresflugabwehrschule in Rendsburg gab es damals die ersten ausgelieferten Exemplare des GEPARD zu bestaunen. ROLAND, der das L70-System ablösen sollte, befand sich noch in der Beschaffungsphase. Es gab nur Skizzen und Bilder von Prototypen. Das damals futuristische Waffensystem lernte ich erst später auf einer Wehrübung kennen, die der „Umschulung“ auf ROLAND diente.

Wer sich damals wie ich als Soldat auf Zeit für zwei Jahre für eine Reserveoffizierausbildung entschied, der wechselte ständig zwischen Stammtruppe und der HFlaS hin und her. Viele Atempausen gab es dazwischen nicht. Auch freiwillige Lehrgänge habe ich mitgenommen. Das hat dazu beigetragen, dass mir meine Wehrdienstzeit nicht lang und schon gar nicht langweilig wurde.

Schon in jungen Jahren wurde man Vorgesetzter und lernte, Verantwortung zu übernehmen, Vorbild zu sein und Selbstvertrauen zu entwickeln. Ein unglaublicher Schatz für das spätere zivile Berufsleben, von dem ich sehr profitiert habe.



Die von mir stets als richtig erachtete und auch verteidigte Wehrpflicht ist ausgesetzt und wird Geschichte. Die vielen Tausende Reserveoffiziere, die in allen Teilstreitkräften gedient haben und in der Zivilgesellschaft für ein besseres Verständnis für militärische Belange sorgten, sind bald Legende. Und die Heeresflugabwehrtruppe ist aufgelöst. Veränderungen sind unumgänglich, um sich neuen Gegebenheiten anzupassen. Die Erinnerung bleibt.

Allen Soldatinnen und Soldaten der neuen Flugabwehr von Herzen alles Gute für die Zukunft!

Wolfgang Hahn, Jahrgang 1952, diente von 1971-1973 in der 2./FlaBtl 110 in Wuppertal und schied als Leutnant d. R. aus dem aktiven Dienst aus. Nach dem Studium von Volkswirtschaft, Jura und Politischen Wissenschaften in Marburg und Bonn sowie nach zwei Staatsexamen trat er in die Bundesverkehrsverwaltung ein und arbeitete mehr als 25 Jahre im Bundesverkehrsministerium in Bonn und Berlin. Dort leitete er über mehrere Legislaturperioden als Ministerialdirektor die Abteilung Straßenbau und Straßenverkehr sowie zuletzt die verkehrspolitische Grundsatzabteilung. Seit 2009 befindet er sich im einstweiligen Ruhestand und arbeitet freiberuflich in beratender Funktion.

Unsere 2 FW sind 2010 kpl. renoviert.
für 2 - 4 Pers. (davon max. 2 Erw.)
bestehen aus Kinderzimmer, Wohn-,
Schlafraum und integrierter Küchenzeile,
kpl. eingerichtet, Laminat Fußboden

Ausstattung

4 Platten E- Herd mit Backofen, Mikrowelle,
Toaster, Wasserkocher, Spülmaschine,
Badezimmer / Dusche, Handtücher,
Bettwäsche, SAT-TV
Münz-Waschmaschine, Parkplatz a.d.
Grundstück, Grillplatz, Fahrradschuppen
Strand - Steilküste 5 - 7 Min.
Ganzjährige Vermietung - sehr ruhige Lage

25 € Endreinigung

Mindestmietdauer 4 Tage

Mehr Infos siehe: www.bi-dodo.de
Mail: haus-luise@bi-dodo.de



Haus Luise

Barbara Bergau
Neptunweg 8
24321 Hohwacht

Tel. 04381/418135 Fax. 418139
Internet: www.bi-dodo.de

FW I ca 35 qm Parterre
mit einer kleinen Terrasse
Kinderzimmer/ Etagenbetten

FW II ca 40 qm Obergeschoß
Kinderzimmer in der Mansarde

